

## Kritik von Alfred Holighaus

### Jahre der Mauer

Alfred Holighaus, TIP Magazin, Nr. 4, 1995

**Die filmhistorische Bedeutung der Berliner Mauer läßt sich daran ablesen, daß das berühmteste Bauwerk der Welt im Filmschaffen beider Stadthälften kaum vorgekommen ist. Für Margarethe von Trottas Berlinale-Eröffnungsfilm "Das Versprechen" wurde es nun noch einmal aufgebaut**

Typisch Mauer. Kaum stand sie, da wurde sie auch schon für das Kino ignoriert. Im Sommer des Jahres 1961 drehte bekanntlich Billy Wilder seine Ost-West-Komödie "One, two, three", die nicht zuletzt darüber funktionierte, daß man Verfolgungsjagden durchs Brandenburger Tor veranstalten konnte. Als damit nach dem 13. August Schluß war, ließ Wilder das Tor auf dem Münchner Bavaria-Gelände nachbauen und drehte den Film schließlich sogar in Hollywood zuende. Daß er damals floppte, lag nicht daran, daß die Mauer nicht vorkam, sondern daran, daß es sie in Wirklichkeit gab.

Die Wirklichkeit der Mauer beschreibt der Berliner Schriftsteller Peter Schneider in seiner Erzählung "Der Mauerspringer" von 1982 so: "Die Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten, vor allem die zwischen den beiden Hälften Berlins gilt als die am besten geschützte und am schwersten zu überwindende Grenze der Welt. Der Grenzring rund um Westberlin hat eine Gesamtlänge von 165 km; auf einer Länge von 106 km besteht dieser Ring aus Mauerplatten mit Rohraufgabe, auf einer Länge von 55,1 km aus metallgestanzten Gitterzäunen. Entlang des Grenzrings stehen 260 Beobachtungstürme, in denen doppelt so viele Grenzer Tag und Nacht Wache halten. Verbunden sind die Beobachtungstürme durch eine asphaltierte Kolonnenstraße, die im Innern des Grenzstreifens verläuft. Eine sorgfältige geharkte Sandauflage rechts und links der Kolonnenstraße verbirgt Stolperdrähte, die bei Berühren Leuchtkugeln auslösen. Für den Fall, daß ein Unbefugter den Grenzstreifen betritt, stehen Jeeps der Grenztruppen bereit und Hunde, die an 267 Hundelaufanlagen im Einsatz sind. Der Zutritt zum Grenzstreifen vom Osten her wird zusätzlich durch eine innere Mauer verwehrt, die in einem Abstand von unterschiedlicher Breite parallel zur äußeren Mauer verläuft. Am Fuß der äußeren Mauer sind an zahlreichen Stellen Nagelbretter ausgelegt, deren 12 Zentimeter lange Stahlnägeln einen Herunterspringenden buchstäblich festnageln. Die innere Mauer besteht zwar auf weiten Strecken noch immer aus den Fassaden grenznaher Häuser, aber deren Türen und Fenster sind zugemauert. In den Kanälen unter der Erde wird die Grenze durch elektrisch geladene Gitterzäune gesichert, die nur der Scheiße beider Stadtteile freien Durchlaß gewähren."

Gerade an diese Tatsache muß sich Peter Schneider wieder erinnert haben, als er mehr als zehn Jahre später das Drehbuch zu einem Film schrieb, der unter dem Titel "Das Versprechen" die fünfte Berlinale nach dem Fall der Mauer eröffnet. Der Arbeitstitel des Projekts "Jahre der Mauer" beschrieb sachlich den Zeitraum einer dauerhaften Liebesgeschichte, der Geschichte von Sophie und Konrad, die mit drei Freunden in einer Herbstnacht des Jahres 1961 durch die Kanäle vom Ost- in den Westteil Berlins fliehen wollen. Die Flucht gelingt. Nur Konrad zögert. Er steigt nicht ab in die Kanalisation. Er will nachkommen, verspricht er, fast dreißig Jahre lang. Eben die Jahre der Mauer. Für Sophie und Konrad ist der siebte Himmel geteilt.

In Konrad Wolfs Verfilmung des Romans "Der geteilte Himmel" von Christa Wolf aus dem Jahr 1965 verhält es sich anders. Die Geschichte von Rita und Manfred (der übrigens wie Konrad Wissenschaftler ist) beschreibt nicht den Zustand der Trennung, sondern ihr Zustandekommen. Rita und Manfred leben erst eine Weile zusammen, bis Manfred es in dem Teil des Landes nicht mehr aushält, in dem sich Konrad arrangieren wird. "Der geteilte Himmel" ist ein Mauerfilm, in dem das Bauwerk nicht vorkommt und doch ins Unendliche ragt.

Das war ein paar Jahre zuvor in DEFA-Produktionen noch anders. Drei Filme gab es ziemlich unmittelbar nach dem Mauerbau, die diesen auch unverhohlen thematisiert haben. Warum es nicht mehr wurden, erklären die Filme und ihre Karrieren selbst. Noch während des Baus der Mauer entstanden die ersten Aufnahmen zu einem Film, dessen Betrachtung dem gemeinen Westler Augen und Ohren übergehen lässt. "...und deine Liebe auch" von Frank Vogel kam genau ein Jahr nach dem Bau, also im August 1962, in die Kinos der DDR. Kein Geringerer als Armin Mueller-Stahl spielt darin den linientreuen Elektromonteur Ulli, der seinen dekadenten Halbbruder Klaus am 14. August 1961 als Leiter einer Kampftruppe am Übergang in den Westen hindert. Klaus fuhr bis dahin dort Taxi, verdiente also Westgeld und war entsprechend verdorben. Daß ihn das irgendwo auch für die Briefträgerin Eva attraktiv machte, brachte Ulli, der Eva ebenfalls liebte, zusätzlich auf die Palme. Ulli, der sich die große weite Welt per Funk erschließt und gerne mal mit seinem kubanischen Genossen Alfredo auf der Warschauer Brücke internationale Kampflieder schmettert, glaubt an die Notwendigkeit des antifaschistischen Schutzwalles, und Armin Mueller-Stahl läßt diesen Glauben durch seine hellblauen Augen strahlen. Am Ende will er seinen Bruder von der Flucht über die Mauer abhalten und riskiert dabei selbstlos, von einem schießwütigen Westpolizisten in die Schulter getroffen zu werden.

Weniger pathetisch geht es in den beiden anderen Mauerfilmen aus dieser Zeit zu. Der auch schon zu DEFA-Zeiten als Luftikus bekannte und besetzte Manfred Krug schrieb selbst (zusammen mit Horst Bastian) das Buch zu dem Film "Der Kinnhaken", der ebenfalls 1962 in die Kinos kam. Auch Krug spielt einen tüchtigen Handwerker, der sich zum Schutz des Schutzwalles abkommandieren läßt. Er hält Caroline, die im Westen als Barmädchen arbeitet, weniger aus ideologischen Gründen von der Flucht ab, denn aus sentimental. Er hat sich verliebt. Ein Kunstgriff, der im Kino natürlich viel besser wirkt als die tiefende Überzeugungstätigkeit in "...und deine Liebe auch". Der Film, der in der filmhistorischen und -ästhetischen Beurteilung hinter dem von Frank Vogel rangiert, weil er natürlich leichter, leichtfertiger mit dem Thema umgeht, wirkt heute nicht so unsympathisch oder unfreiwillig komisch wie "...und deine Liebe auch." Das liegt nicht zuletzt am Dialogwitz und dem unprätentiösen Spiel von Manfred Krug, der hier begann, was er als Brigadeführer Baller in Frank Beyers "Spur der Steine" vervollkommnete.

Mit freiwilliger Komik versuchte der dritte Film zum Thema dasselbe in den Griff zu kriegen und scheiterte am gründlichsten. "Die Sonntagsfahrer" von Gerhard Klein, Karl Georg Egel und Wolfgang Kohlhaase war eine Komödie über die Republikflucht und darum ein Flop. Es setzte der umgekehrte "One, two, three"-Effekt ein. Wilders Komik kam damals nicht an, weil er die Mauer nicht wahrnahm, Kleins Komik kam nicht an, weil er sie zum Gegenstand machte. Erika Richter zitiert den Autor Wolfgang Kohlhaase in ihrem Beitrag zum dem Buch "Das zweite Leben der Filmstadt Babelsberg" (Henschel-Verlag) zum Flop der "Sonntagsfahrer": "Es ist, meiner Meinung nach, das einzige Mal,

daß ich mich grundsätzlich geirrt habe, was die Verbindung von Realität und Genre betrifft. Ich glaube, es ist grundsätzlich falsch gewesen, sich diesem sehr komplizierten Vorgang, der die verschiedensten Betroffenheiten erzeugt hat, der Probleme beendete und andere Probleme eröffnete, im Stil einer Komödie nähern zu wollen. Komödie setzt voraus, daß man sich mit seinem Zuschauer über den Punkt, von dem aus eine Sache komisch ist, verständigt, Ich glaube, wie immer man zu diesem Vorgang steht. daß der komische Blick auf ihn nicht möglich war."

Das galt vor allem für die DDR und für die Zeit, in der die Mauer entstanden war. Vom Westen aus hat die Mauer im Laufe der Zeit ihren Schrecken verloren. Sie diente als politisches Propagandamittel, als pittoreske Filmkulisse, als unendliche Graffiti-Leinwand, man hing Blumenkästen daran, malte zum Spaß Türen darauf und fand sich damit so ab, wie man sich mit allem abfindet, was man scheinbar nicht ändern kann.

Die auffälligste Ausnahme in der Literatur und im Kino scheint tatsächlich Peter Schneider zu sein. Seine Jahre in Berlin sind wie für viele Wahlberliner Kulturschaffende die Jahre der Mauer gewesen. Die Jahre, in denen die Mauer Zugereisten aus dem Westen wirklich einen Freiraum schaffte. In diesem eingemauerten Teil der Stadt konnte man so frei denken und leben wie nirgendwo sonst in Deutschland. Erst wenige Jahre, bevor die Mauer tatsächlich fiel, war man sich so sicher, sie würde nie fallen, dass sie zum abstrakten literarischen und Kino-Thema werden konnte. Für seinen "Mauerspringer", die immer noch interessanteste Reflektion über das Leben in Berlin nach dem Krieg, sammelte Schneider kuriose Geschichten über die alltägliche Überwindung der Mauer, aus denen er zusammen mit Reinhard Hauff noch im gleichen Jahr einen Film schuf, dessen entspannte Haltung zu dem Bauwerk in der berühmtesten Szene zum Ausdruck kommt. Marius Müller-Westernhagen spielt die aus verschiedenen Charakteren des Buches zusammengesetzte Figur des Grenzgängers Kabe, der unter dem eher amüsierten als alarmierten Blick der Vopos auf der Spitze der Mauer balanciert wie ein Clown auf einem Drahtseil im Zirkus.

Als die Mauer 1989 entgegen allen Erwartungen fiel, wurde es ernst. Darum ist Schneiders zweiter Mauerfilm, den Margarethe von Trotta inszenierte und der wie sein erster von dem Münchner Produzenten Eberhard Junkersdorf produzierte wurde, auch nicht komisch. "Das Versprechen" erzählt vor allem eine Liebesgeschichte auf Distanz. Das Paar Konrad und Sophie – in der ersten Hälfte des Films genauso überzeugend von Anian Zollner und Meret Becker gespielt wie später von August Zirner und Corinna Harfouch – trifft sich nur an den entscheidenden Wendepunkten deutscher und europäischer Geschichte. Der Trennung im Herbst 1961 folgte eine Begegnung im Frühling 1968 in Prag, wo Panzer der Roten und der Volksarmee nicht nur die Idee vom Sozialismus mit menschlichen Antlitz zerstören, sondern auch den zweiten Anlauf der Romanze zwischen Sophie und Konrad. Später, als Konrad zum Reisekader gehört und an einem Kongreß in West-Berlin teilnehmen darf, sieht er nicht nur Sophie zum dritten Mal, er trifft auch zum erstenmal seinen Sohn Alexander, das Kind des Prager Frühlings. Die vierte Begegnung ist die nüchternste, obwohl sie im Rausch der Nacht vom 9. November 1989 stattfindet. Konrad, der sich nie entschließen konnte, sein Land und seine Karriere für diese Liebe aufzugeben, ist desillusioniert, arbeitet als Heizer in einem Schwimmbad, weil er sich einmal – und wieder mal zum falschen Zeitpunkt – mit einem Faustschlag gegen die Obrigkeit zur Wehr gesetzt hat. Er fühlt nicht mehr wie früher. Sein Gesicht spiegelt den optischen Gegensatz zu den Jubelszenen einer Nacht wieder, in der das Volk, das den Wahnsinn schon einmal zum politischen Prinzip erhoben hatte,

dieses Wort unablässig bemühte, um einen positiven Gefühlszustand zu beschreiben, der nun wieder seinen Alltag belastet.

Margarethe von Trotta hat mit diesem Film viel gewagt, weil sie sich einem Thema genähert hat, zu dem bislang kaum einer den richtigen Zugang fand. Sie und ihr Autor waren darum sicherlich nicht schlecht beraten, den Stoff auf eine unmögliche Liebesgeschichte zu reduzieren. Doch weil sich private Gefühle notwendig und gottseidank von denen einer verwirrten Nation unterscheiden, gerät der Film auf einen emotionalen und ästhetischen Schlingerkurs, was ihn seltsam trocken erscheinen läßt. Während Peter Schneider sich in der Zeichnung der Situationen und Figuren um Profil und Genauigkeit bemüht, fehlt der Regisseurin die visionäre und phantastische Energie (oder der Wille), dieses Bemühen in nachhaltig wirkende Bilder umzusetzen. Der Film ist da beeindruckend, wo er sich dokumentarischen Materials bedient oder auf die Schauspieler verläßt. Die Bilder der Maueröffnung hat Margarete von Trotta nachgestellt, weil sie die Fernsehbilder aus dieser Nacht nicht stark genug fand. Daß sie auch bei ihr nicht stark wirken, muß aber gar nicht an ihr liegen. Vielleicht war ja der "Wahnsinn" dieser Nacht von vorneherein eine Illusion. Und vielleicht bedarf es dieses Films, um das zu erkennen.